Mittag-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 686.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 1. Oktober

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1879.

Amtliches.

Berlin, 30. Septbr. Der König hat geruht: dem General der Infanterie Frhrn. v. Barnekow, kommandirenden General des 1. Armeecorps, den Schwarzen Adlerorden zu verleihen.

Der König hat geruht: den bisherigen Professor und Oberförster Dr. Borggreve zu Bonn zum Ober-Forstmeister mit dem Range der Ober-Regierungsräthe zu ernennen und dessen Berufung zum Direktor der Forstakademie zu Münden zu genehmigen; die bisherigen Forstmeister Schultz zu Minden und von dem Borne zu Hannover zu Ober-Forstmeistern und Mitdirigenten zu ernennen; ferner dem seitherigen Staatsanwalt Kayser bei seiner Berufung zum Dirigenten der Ministerial-, Militär- und Baukommission in Berlin, sowie dem Lyceums-Direktor Dr. Ahrens zu Hannover aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Dienste den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath, und dem Aktuar Rampendahl in Dannenberg bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Die Lehrer Ernst Kahle, Dr. Heinrich Begemann und Helmuth Dolega am Gymnasium zu Allenstein sind zu Oberlehrern ernannt worden. Der Seminar-Hülfslehrer Zeh in Steinau a. O. ist unter Beförderung zum ordentlichen Lehrer an das Schullehrer-Seminar in Reichenbach O. L. versetzt. Der Seminar-Hülfslehrer Schmidt zu Oels ist an das Schullehrer-Seminar zu Münsterberg versetzt. An dem Schullehrer-Seminar zu Münsterberg ist der Lehrer Gottlieb Scholz zu Schloß Fürstenstein, am Schullehrer-Seminar zu Oels der bisherige Präparandenlehrer Schröter zu Reichenbach O. L., und am Schullehrer-Seminar zu Steinau a. O. der bisherige Präparandenlehrer Gustav Knotta zu Oels als Hülfslehrer angestellt. Der seitherige Kreis-Wundarzt Dr. Bohde in Stade ist zum Kreis-Physikus des Stader Marschkreises ernannt worden.

Dem Ober-Forstmeister Schultz ist die Ober-Forstmeisterstelle zu Minden, dem Ober-Forstmeister von dem Borne die zweite Ober-Forstmeisterstelle zu Hannover übertragen worden. Der Oberförster Sprengel zu Proskau ist auf die Oberförsterstelle Kottenforst im Regierungsbezirk Köln versetzt worden. Der Oberförster-Kandidat und Regierungs- und Forst-Referendar Liebrecht ist zum Oberförster ernannt und es ist ihm die Oberförsterstelle zu Proskau im Regierungsbezirk Oppeln verliehen worden. Der Oberförster-Kandidat Wolff ist zum Oberförster ernannt und ist ihm die Oberförsterstelle zu Guszianka im Regierungsbezirk Gumbinnen verliehen worden. Der Oberförster-Kandidat und Feldjäger-Lieutenant Brenning ist zum Oberförster ernannt und es ist ihm die durch die Versetzung des Oberförsters Triepcke erledigte Oberförsterstelle zu Eisenbrück im Regierungsbezirk Marienwerder verliehen worden.

Der konzessionirte Markscheider Otto Stolze zu Halle ist zum Ober-Bergamts-Markscheider bei dem Ober-Bergamte daselbst ernannt worden.

Politische Uebersicht.

Posen, den 1. Oktober.

Der ehemalige Kultusminister Dr. Falk erhält noch immer zahlreiche Zustimmungsadressen und Briefe. Unter diesen soll sich auch ein Schreiben befinden, welches die Annahme bestätigt, daß Dr. Falk an einflußreicher Stelle einen mächtigen Rückhalt besitzt, so zwar, daß die staatsmännische Laufbahn des Ministers keineswegs in der Weise für abgeschlossen gelten kann, wie dies offiziöse Organe darzustellen suchen.

Aus Pest wird der „N. A. Z.“ geschrieben: Seitens der ungarischen Presse ist die Reise des Fürsten Bismarck nach Wien in gleicher Weise wie von den wiener Zeitungen mit lebhafter Sympathie begrüßt worden und machen sich die Rückwirkungen dieser befriedigten Stimmung sogar in dem Verhältniß der Opposition zum ungarischen Ministerium bemerkbar. Einzelne ungarische Blätter haben es zum Ueberfluß für nothwendig erachtet, zu betonen, daß das Einvernehmen Oesterreich-Ungarns mit Deutschland nicht gegen Frankreich gerichtet sei, während eine Anzahl der Opposition angehöriger Journalisten, welche sich um den bonapartistischen Agenten, General Türr, gruppiren, geglaubt haben, gegen eine von ihnen als möglich angedeutete antifranzösische Richtung der österreichisch-deutschen Politik besonders Verwahrung einlegen zu sollen. Damit ist wenigstens der Versuch gemacht worden, Mißtrauen in Frankreich wachzurufen und gleichzeitig einen versteckten Angriff gegen die jetzige französische Regierung zu führen, welche wohl besser, als ihr von Pest aus versichert werden kann, weiß, daß sie sich von deutscher Seite sicherlich weder einer Gegnerschaft, noch sonst irgend einer Erschwerung ihrer Stellung zu versehen hat.

Interesse bietet folgende Mittheilung, welche die „Riga'sche Zeitung“ unterm 25. von der russisch-preußischen Grenze erhalten hat. Es heißt in dieser Korrespondenz:

„Wie verlautet, sollen bei sämmtlichen russischen Zollämtern vom 1. Januar 1880 ab die sogenannten Strafgelder, welche die revidirenden Steuerbeamten zu ihren Gunsten im vollen Betrage einzuziehen berechtigt waren, wegfallen. Wenn nämlich bei Verzollung von Waaren dieselben nach dem Tarif nicht richtig deklarirt und mit einem zu niedrigen Satz in der Angabe belegt waren, so stand es dem Steuerbeamten frei, für diese Umgehung dem vorstellenden Spediteur eine Strafe an Geld aufzuerlegen, die je nach den Verhältnissen sich mehr oder minder hoch belief und sogar zur Konfiskation führen konnte. Diese Einnahmen bildeten für den revidirenden Beamten einen recht erheblichen Nebenverdienst, schlossen aber auch nicht die Möglichkeit aus, daß bei Abtaxirung der Waaren oft zu weit gegangen wurde und der Willkür Thor und Angel öffneten. War irgend eine Waare mit einer Zollstrafe belegt, so gab es wohl gegen dieselbe eine Appellation, doch war dieselbe mit so vielen Weitläufigkeiten und Schwierigkeiten verknüpft, daß nur bei ganz außergewöhnlichen Fällen eine Klage angestrengt, sonst lieber die Strafe gezahlt wurde. Diese Strafgelder sollen aber nun, wie schon erwähnt, fortfallen, doch ist bis jetzt den Beamten noch kein Aequivalent geboten, und es fragt sich nun, ob durch diese gewiß anerkennenswerthe Neuerungen etwas gebessert sein wird. Zahlt der Staat den Beamten für den Ausfall der Strafgelder alljährlich ein Pauschquantum und weist dieselben an, streng nach dem Zolltarif bei Verzollung der Waaren zu verfahren, so wird er nach einer gewissen Richtung ein ganz gutes Geschäft machen, nach einer anderen aber wiederum sich um so schlechter stehen, wenn der betreffende Beamte nicht in Wahrheit pflichttreu ist, da er in diesem Falle der Bestechung ausgesetzt sein und manchmal ein Auge zudrücken wird. Für den Spediteur ist diese Neuerung gewiß von bedeutendem Vortheil und wird sicherlich allgemein begrüßt werden, da sie dadurch der vielen Chikanen überhoben werden dürften. Die Remunerationen indessen, welche den Zollbeamten bei Konfiskationen, beim Eintreiben von geschmuggelten Waaren gezahlt wurden, bleiben noch bestehen und haben auch diese ihre volle Berechtigung, da sie die Wachsamkeit der an der Grenze kontrollirenden Beamten immer mehr und mehr bestärken werden. Trotzdem wird der Schmuggelhandel, namentlich mit Spiritus, welcher von der preußischen Grenze hinübergeschafft wird, sehr lebhaft betrieben, und es ist erstaunlich, wie trotz der scharfen Bewachung der Grenze dieser noch so schwunghaft betrieben werden kann. Aber auch nach Preußen hin werden in neuerer Zeit viele Produkte auf nicht legalem Wege über die Grenze geschafft, wozu die neuen Zollgesetze und der niedrige Rubelkurs nicht wenig beigetragen haben, und ist hier der Schmuggel um so leichter, als die preußische Grenze viel geringer bewacht wird. Pferde, welche früher zollfrei eingeführt wurden, werden bis dicht an die preußische Grenze getrieben, weiden hier ein paar Tage und sind dann plötzlich verschwunden, Niemand weiß, wo dieselben geblieben sind, bis sie dann später auf den preußischen Viehmärkten auftauchen und zum Verkauf angeboten werden. Die längs der Grenze wohnende jüdische Bevölkerung übertrifft an Schlauheit und Geschwindigkeit bei Weitem die Wachsamkeit der Grenzbeamten, und die Mittel und Wege, die dieselben anwenden, um zum Ziele zu gelangen, sind so fein berechnet, daß selten eine Haftnahme stattfindet. Seit einigen Tagen hat sich der Getreideverkehr nach Deutschland hin etwas belebt, doch führen nicht die Eisenbahnen dasselbe der Grenze zu, sondern viele drei- und vierspännige Fuhrwerke auf der Chaussee nach Eydtkuhnen. Trotz der Mittelernte sollen große Ladungen den Bahnhöfen im Innern Rußlands zugeführt werden, und es ist nur die Frage, ob Libau und Riga Königsberg und Pillau so viel Konkurrenz machen werden, daß nur ein kleiner Theil unseren Ort passiren wird. Augenblicklich liegt der Verkehr noch sehr darnieder, wozu wohl auch die jüdischen Feiertage nicht wenig beigetragen haben mögen, doch wollen wir im Interesse unserer arbeitenden Bevölkerung hoffen, daß sich beim Beginn des Winters derselbe wieder einigermaßen einstellen wird. Der Holzhandel nach Deutschland ist verschwindend klein, und beziehen viele Holzhändler in Eydtkuhnen ihren Bedarf aus den preußischen Forsten.“

In verschiedenen Städten Frankreichs fanden am Montag anläßlich des Geburtstages des Grafen Chambord zahlreiche Bankets der legitimistischen Partei statt, welche stärker besucht waren, als in den früheren Jahren. Abends wurde auf sämmtlichen in Paris stattgehabten Bankets der Legitimisten eine Adresse an den Grafen Chambord verlesen, in welcher dem Vertrauen der legitimistischen Partei zu dem Erben des Königsthums Ausdruck gegeben wird. Das Königthum fehle Frankreich und in Folge dessen fehle Frankreich Europa. Schließlich spricht die Adresse dem Grafen Dank dafür aus, daß er erklärt habe, er werde kommen, sobald die Stunde hierzu schlagen werde. Die Adresse macht Anspielungen auf die Ferry'sche Unterrichtsvorlage, indem sie von der Unterdrückung der „theuren Freiheiten“ spricht, welche die Gewissensfreiheit und die Ehre der Familienväter untergrabe.

Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel besagen: Die griechischen Kommissäre haben die Weisung erhalten, ihre letzte Erklärung, daß Griechenland die Diskussion auf Grund des 13. Protokolls des berliner Kongresses akzeptire, aufrecht zu erhalten; dagegen sollen sie die von der Pforte vorgeschlagene Fassung der Deklaration, daß Griechenland es akzeptire, die Grundlage des 13. Protokolls zu diskutiren, ablehnen.

Der englische Botschafter Layard wird am 10. Oktober in Wien zurückerwartet.

Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Simla gemeldet: Dakka wurde am 29 d. widerstandslos besetzt; in Kabul herrscht Ruhe. General Roberts hatte eine Unterredung mit dem Emir Jakub Khan; letzterer versprach Hilfe, sowie Transportmittel und Proviantvorräthe.

Brief- und Zeitungsberichte.

C. Berlin, 30. Septbr. [Die Wahlen in Berlin.] Die Wahlbetheiligung war heute in Berlin eine außerordentlich geringe, namentlich in der dritten Abtheilung, was insofern allerdings auch nicht Wunder nehmen kann, als bei den gegenwärtigen wirthschaftlichen Verhältnissen der minder begüterte Theil der Bevölkerung naturgemäß keine besonders große Neigung verspüren kann, einen halben Tag der Erfüllung der Wahlpflicht zu opfern, wie dies bei dem komplizirten System der Landtagswahlen nothwendig ist. In dem Urwahlbezirke z. B., in welchem Ihr Korrespondent abzustimmen hatte, hörte man den Wahlvorsteher oft genug zehn bis fünfzehn Wähler aufrufen, bis endlich einer sich als anwesend zu erkennen gab und abstimmte. In der zweiten und ersten Klasse war es einigermaßen besser; indessen wird auch dort die Wahlbetheiligung durchschnittlich eine sehr geringe gewesen sein. Ein Hauptgrund dafür ist allerdings, daß ein eigentlicher Wahlkampf hier in Berlin nicht stattfand. Die Fortschrittspartei, welche seit langer Zeit alle neun Mandate der Hauptstadt inne hat, braucht hier nur bei Reichstagswahlen die Sozialdemokraten und bei Landtagswahlen die Nationalliberalen zu fürchten; die letzteren aber hatten diesmal einen Kampf mit der Fortschrittspartei in keiner Weise beabsichtigt, sondern in richtiger Erkenntniß der allgemeinen politischen Lage von vornherein darauf verzichtet, den bisherigen fortschrittlichen Vertretern in irgend einem der hauptstädtischen Wahlkreise nationalliberale Kandidaten entgegenzustellen. In einigen Bezirken hatten Vertrauensmänner der Fortschritts- und der nationalliberalen Partei gemeinschaftlich die Wahlmannskandidaten nominirt, in anderen stimmten die Nationalliberalen einfach für die fortschrittlichen Wahlmänner. Ein anderes Verfahren würde, während es auch für den nationalliberalen Parteistandpunkt schwerlich irgend einen Gewinn gebracht hätte, die Wahlagitation für das ganze Land verbittert haben. Die Konservativen und Ultramontanen, die letzteren wenigstens da, wo sie einigermaßen stark zusammenwohnen, hatten besondere Kandidaten für die Wahlmännerwahlen aufgestellt; indeß beide Parteien sind hier von vornherein zu verschwindender Minorität verurtheilt. Eine ultramontane Parteibetheiligung an den Wahlen in Berlin ist etwas so Neues, daß die öffentliche Meinung hier kaum noch recht zum Bewußtsein derselben gekommen ist, und was die konservative Agitation betrifft, so hat sie sich schon allzu häufig als völlig ohnmächtig erwiesen, als daß der Berliner sie ernst nehmen sollte; gegen sie macht er bei den Wahlen nicht erst mobil. Es ist allerdings auch eine höchst eigenthümliche Parteiorganisation, die konservative. In unserem Urwahlbezirke z. B., wo sie, weil er zum sogenannten „Geheimrathsviertel“ gehört, Aussichten zu haben glaubte, hatten die Konservativen Wahlmannskandidaten aufgestellt; als einer derselben an den Wahltisch trat, stimmte er — für einen Fortschrittsmann!

— Die Spezialkommission, welche im Auftrage des Vereins der deutschen Eisenbahnverwaltungen ein neues Vereinskarten-Reglement ausarbeiten sollte, hat dieser Tage ihre Aufgabe erledigt. Nach dem neuen Entwurf dürfen Vereinskarten nur ertheilt werden an ständige Mitglieder der ordnungsmäßigen Zentralleitung und an deren Oberbeamte. Die Zahl der Karten wird nach der Bahnlänge berechnet, und zwar derart, daß bei Bahnen bis 50 Kilometer zusammen zwei Karten, über 50 bis 100 Kilometer vier, über 100 bis 150 Kilometer sechs, über 150 bis 200 Kilometer acht und für weitere je 100 Kilometer zwei Karten mehr entfallen. Für jede Vereinskarte ist eine jährliche Taxe an die Vereinskasse zu entrichten, welche bis auf Weiteres für eine auf beliebige Wagenklasse lautende Karte auf 200 M. und für eine Karte zweiter Wagenklasse auf 150 Mark festgesetzt wird. Die aus diesen Taxen resultirenden Beträge werden unter sämmtliche Vereinsverwaltungen im Verhältnisse der Einnahmen jeder Bahn, aus dem Personenverkehr der ersten und zweiten Wagenklasse im vorangegangenen Etatsjahre vertheilt. Die Vereinskarte berechtigt Denjenigen, auf dessen Namen sie ausgestellt ist, zur Fahrt auf allen Vereinsbahnen. Während der von den preußischen Staatsbahnen seiner Zeit eingebrachte Antrag die Zahl der Vereinskarten von jetzt ca. 1790 auf nur 1280, also um mehr als 25 pCt. herabgesetzt wissen will, empfiehlt der neue Entwurf nur ein Zurückgehen auf 1550 Karten, also auf 90 pCt. des gegenwärtigen Status. Wie bestimmt versichert wird, würden die preußischen Staatsbahnen dem neuen Reglement nicht zustimmen.

Baden-Baden, 29. September. Se. K. K. Hoheit der Kronprinz ist mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen heute Abend 7 Uhr hier eingetroffen und im großherzoglichen Schlosse abgestiegen. Der Erbgroßherzog von Baden war bereits Vormittags hier eingetroffen.

Paris. Die „République française“ erklärt, daß sie über die Ungefährlichkeit der wiener Entrevue für Frankreich erst gar nicht beruhigt zu werden braucht:

„Es hat uns“, sagt sie mit einem Anfluge von Ironie, aber in der Sache vollkommen korrekt, „ebensowenig Besorgniß eingeflößt, Herrn v. Bismarck mit dem Grafen Andrassy, der sich sogar noch durch den Baron Haymerle verstärkt hatte, die zärtlichsten Freundschaftsbetheuerungen austauschen zu sehen, als wir uns versucht gefühlt hätten, darauf mit Kundgebung einer besonderen Sympathie für andere Mächte zu antworten. Es war gar nicht nöthig, uns mehr oder weniger offiziös zu bedeuten, daß Frankreich seinen Platz in dem europäischen Konzert wieder eingenommen hätte und daß sein Gedeihen und seine Stärke für die Aufrechterhaltung des abendländischen Friedens unerläßlich wären. Die Ereignisse der letzten Jahre hatten dies schon zum Ueberfluß bewiesen. Wenn zwei große Staaten es vielleicht für zweckmäßig hielten, sich gegen künftige Eventualitäten vorzusehen, so folgt daraus noch nicht, daß wir uns in irgend ein diplomatisches Abenteuer stürzen oder Allianzen anzuknüpfen suchen sollen, welche gegen die Politik von Regierungen gerichtet wären, mit denen wir regelmäßige Beziehungen unterhalten. Es kann geschehen, daß Frankreich in einer besonderen Frage welche seine Interessen berührt, ein Uebereinkommen trifft, das sich dann nur auf diese Frage beschränkt; im Allgemeinen hat es aber lediglich die Aufgabe, Nichts zu verabsäumen, was den europäischen Frieden sichern kann. Es darf sich daher auf keine besondere Kombination einlassen, in der es seine Handlungsfreiheit preisgeben würde. Nach rechts, wie nach links, nach Osten wie nach Westen muß es freie Hand behalten. Rathschläge hat es von Niemand anzunehmen und eine Politik nicht der Enthaltung, sondern einer aufmerksamen Reserve ist die einzige, welche mit der Vertheidigung seiner Interessen und der Wahrung seiner Würde verträglich ist.“

Die „Republique française“ ist das Organ Gambettas und Gambetta ist doch noch immer Derjenige, welcher einen großen Einfluß auf die Geschicke Frankreichs auszuüben vermag; schon aus diesem Grunde beanspruchen die vorstehenden Ausführungen Interesse.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 1. Oktober.

? [Die Betheiligung an den gestrigen Wahlen] war sowohl von polnischer, wie von deutscher Seite eine nicht sehr lebhafte, obgleich manche der Wahllokale kaum für die erschienenen Urwähler ausreichten, blieb doch auf eine Menge der verlesenen Namen die Antwort aus. Die Betheiligung war, wie gewöhnlich, am stärksten in der I. und II. Abtheilung, schwächer in der III. Abtheilung der Wähler, zu der bekanntlich auch die große Anzahl Derjenigen gehört, die über-

haupt gar keine Steuern zahlen. In einzelnen Bezirken, vornehmlich auf dem rechten Ufer der Warthe, wo das Polenthum dominirt, waren von deutscher Seite gar keine Kandidaten aufgestellt worden, so daß z. B. in dem 34. Wahlbezirke im Ganzen 146 polnische Stimmen und nur eine einzige deutsche abgegeben wurden. Ein Verlust für die deutsche Sache ist daraus nicht erwachsen, da in dem erwähnten Bezirke bisher stets die polnischen Kandidaten durchgekommen sind. Eine größere Anzahl von Kandidaten haben die Polen nur in der III. Abtheilung der Wähler durchgebracht, von 72 im Ganzen 40, d. h. also etwas über die Hälfte, während in der I. Abtheilung nur 11, in der II. 13 polnische Wahlmanns Kandidaten durchkamen. Von deutscher Seite ist im Allgemeinen an dem Grundsatze festgehalten worden, es müsse vor Allem dahin getrachtet werden, deutsche Kandidaten durchzubringen, und in durchaus loyaler Weise haben in denjenigen Bezirken, wo eine engere Wahl zwischen den polnischen und deutschen Kandidaten stattfinden mußte, die deutschen Wähler für die zur engeren Wahl gestellten deutschen Kandidaten, mochten dieselben dieser oder jener der drei deutschen Parteien angehören, gestimmt. Nur in einigen Bezirken ist Seitens der Konservativen, insofern die deutsche Sache im Stich gelassen worden, als man sich absichtlich der Wahl enthalten und dadurch das Durchkommen der polnischen Kandidaten gefördert hat Das flagranteste Beispiel dieser Art ist im V. Urwahlbezirk (Breslauerstraße 2c.) vorgekommen, so flagrant, daß es verdient, öffentlich bekannt gemacht zu werden. In diesem Bezirke zählt die 1. Abtheilung 11 Wähler, von denen 6 der deutschen, 5 der polnischen Nationalität angehören. Die polnischen Wähler waren sämmtlich erschienen und stimmten geschlossen für ihre beiden Kandidaten. Von den deutschen Wählern waren nur 5 anwesend; der sechste erklärte, als zu ihm geschickt wurde, er könne nicht kommen, da heute sein Geburtstag sei (!) Als nun bereits drei deutsche Wähler ihre Stimmen abgegeben, und der vierte sich eben an den Vorstandstisch begeben hatte, trat der fünfte Wähler, ein bekannter Kaufmann in der Breslauerstraße, Mit-Unterzeichner des famosen Aufrufs der „Gemäßigt-liberal-Konservativen", an den vierten Wähler heran, flüsterte ihm etwas in das Ohr, und entfernte sich dann mit ihm aus dem Wahllokale, ehe derselbe seine Stimme abgegeben hatte. Die Folge davon war, daß in diesem Wahlbezirke, wo in der 1 Abtheilung die Deutschen bisher stets gesiegt haben, die polnischen Wahlmanns Kandidaten mit 5 gegen 3 Stimmen durchkamen; dies unerwartete Resultat erregte natürlich bei den polnischen Wählern große Heiterkeit. Im 21. Bezirk wurde in ähnlicher Weise an der deutschen Sache gehandelt, indem, als es hier zur Stichwahl zwischen den Kandidaten der Polen und der Fortschrittspartei kam, ein Beamter eine Anzahl abhängiger Leute bewog, mit ihm das Wahllokal zu verlassen. Glücklicherweise wurde das von jenem Beamten gewünschte Resultat nicht erzielt; die Kandidaten der Fortschrittspartei siegten trotzdem mit sechs Stimmen Majorität. Ein ähnliches Verhalten haben sich die Konservativen, welche sich oft damit brüsten, allein die wahren „Patrioten" zu sein, in mehreren Bezirken zu Schulden kommen lassen. Es hat ihnen aber Alles nichts geholfen; die Bewohner Posens haben gestern gezeigt, daß die Anzahl derjenigen Bürger, welche wegen Lieferungen oder sonstiger Vortheile, oder aus Besorgniß vor Nachtheilen, mit den Konservativen stimmen, denn doch nicht so groß ist, als dies von konservativer Seite mit großer Zuversicht erwartet wurde, und wohl selten hat eine Partei mit solchem Eklat eine Niederlage erlitten, als sie gestern der konservativen Partei zu Theil geworden ist.

× [Der Wunderschwindel in Dietrichswalde und der Personenverkehr auf der Ostbahn] A quelque chose malheur est bon! Der heillose Wunderschwindel in Dietrichswalde, der dem Staate der Intelligenz wohl wenig zur Ehre gereicht, hat trotz alledem auch seine vortheilhaften Folgen für den Staat, d. h. für die kgl. Ostbahn gehabt. Während man im Allgemeinen über eine schlechte Verzinsung des Anlagekapitals der Strecke Thorn-Insterburg klagt und darüber Erhebungen anstellt, ob nicht ein oder gar mehrere Züge auf genannter Strecke einzustellen seien, gewährt es einen interessanten Ueberblick über das Zuströmen der wundergläubigen Menge, wenn man an der Hand der Jahresberichte der königlichen Ostbahn die stetige Zunahme des Personenverkehrs auf Station Biesellen verfolgt. Im Jahre 1873 betrug, wie wir einer Notiz der „Ostd. Pr." entnehmen, der Personenverkehr auf genannter Station 3407=24,51 Personen pro Tag mit einer Brutto-Einnahme von 3519 Mark.

1874	8765=24,02	Personen	pro	Tag	mit	8040	Mk.	Einnahme
1875	9498=26,02	„	„	„	„	10624	„	„
1876	10991=30 03	„	„	„	„	10955	„	„
1877/78	35656=97,69	„	„	„	„	42988	„	„
1878/79	26854=73,57	„	„	„	„	43080	„	„

Die größte Frequenz der Personenzahl nach betrug im September 1877 13201 = rot 440 Personen pro Tag mit ca. 18 000 M. Einnahme, im September 1878 circa 12,000 Personen mit 23,190 M. Die Ostbahn hat somit ein ganz gutes Geschäft gemacht und kann ihre Mehr-Einnahme auf ca. 60,000 M. veranschlagen. Am Ende machen diese Finanz-Resultate, welche lediglich der Dummheit der Menge zu verdanken sind, noch bei anderen nicht glänzend situirten Eisenbahn-Unternehmungen den Wunsch rege, daß in der Nähe des Schienenstrangs irgend ein Wunderort mit einem Wunderquellchen etablirt wird. Wie schnell würden z. B. die Aktien der Posen-Kreuzburger Eisenbahn steigen, wenn eines Tages das ultramontane Wunderblatt „Goniec Wielkopolski" die Nachricht bringen würde, daß in der Nähe der Station Kotlin oder Schroda einige Frauen himmlische Wundererscheinungen gehabt hätten! Das vermeintliche „Wunder" würde in diesem Falle sehr reelle Wunder thun!

Ꝺ **Buk**, 28. September. [Städtische Sparkasse. Kontroll-Versammlungen.] Die am 1. Mai 1867 mit einem Gründungs-Kapital von 450 Mk. eröffnete städtische Sparkasse erfreute sich bis zum Jahre 1874 keines besonderen Erfolges, da dieselbe bis dahin nur im Betrage von gegen 1500 Mk. Einlagen nachzuweisen vermochte. — Nach der Ende 1874 erfolgten Neubesetzung der hiesigen Bürgermeisterstelle, in Folge dessen in allen Zweigen der städtischen Kommunal- und Polizei-Verwaltung eine Veränderung eingetreten, hat sich auch das Sparkassen Institut in erfreulicher Weise gehoben, denn nach dem letzten Rechnungs-Abschlusse des Etatsjahres 1878/79 betrugen die Einlagen, nach Abrechnung der in demselben Zeitraume zurückgezahlten Einlagen von 1961,62 M., noch 9896,66 M. Diese Einlagen werden gegen Wechsel von dem Darlehnsnehmer und zwei sicheren Bürgen unterzeichnet, gegen 5 pCt. Zinsen an hiesige Einwohner ausgeliehen. Dieses Institut ist für die hiesige Einwohnerschaft in der That eine große Wohlthat, da aus demselben Bedürftige gegen den angegebenen Zinsfuß Darlehne bis zu der Höhe von 600 M. erlangen können, wodurch sie dem Uebel entzogen werden, bei Personen ähnliche Hülfe gegen unverhältnißmäßige hohe Wucherzinsen zu suchen. — Die diesjährigen Herbstkontroll-Versammlungen in den Kompagniebezirken Neustadt b. P. und Grätz finden in den resp. Orten an nachbenannten Tagen statt: 1. im Bezirk der 3. Kompagnie Neustadt b. P.: in Chraplewo am 27. Oktober Vormittags 9 und 10 Uhr, in Neustadt b. P. am 28 Oktober Vormittags 9 und 10 Uhr, in Bolewitz am 29. Oktober Vormittags 9 und 10 Uhr, in Neutomischel am 29. Oktober Nachmittags 2 und 3 Uhr; 2 im Bezirk der 4. Kompagnie Grätz: in Grätz am 3. Novbr. Vormittags 9 und 10 Uhr, in Niemierzyce am 3. November Nachmittags 2 und 3 Uhr, in Buk am 4 November Vormittags 9 und 10 Uhr. in Opalenica am 4. November Nachm. 2 und 3 Uhr.

— z. **Schwerin a. W.**, 29. September. [Zu den Wahlen.] In der gestern hier stattgehabten Urwählerversammlung erstattete Herr Bürgermeister Müller, Namens des Wahlkomites Bericht über die in Zirke stattgefundene Delegirten-Versammlung. Es waren auf derselben nur die Vertreter der Städte Birnbaum. Samter, Zirke und Wronke anwesend, die zu dem geschlossenen Kompromiß, der Wahl des Herrn v Kalckreuth-Birnbaum und des Herrn Kiepert-Marienfelde ihre Zustimmung gaben. Der Letztgenannte wird in den nächsten Tagen hier seine Kandidatenrede halten und soll nach einem Uebereinkommen des Wahlkomites zu Birnbaum und Schwerin über sein Verhalten gegenüber der proponirten Verstaatlichung der Eisenbahnen, der zweijährigen Budgetperiode und der etwaigen prinzipiellen Aenderung der jetzigen Schulverhältnisse interpellirt werden. Nur wenn diese Fragen in zufriedenstellender Weise beantwortet werden, solle an der Kandidatur Kiepert festgehalten werden, ev derjenige als Kandidat der Liberalen gelten auf den sich die meisten Stimmen bei der Vorwahl vereinigen. Die Versammlung stellte hierauf die 26 Wahlmännerkandidaten für die hiesigen fünf Bezirke auf, welche ermächtigt sein sollen, für Herrn v. Kalckreuth unbedingt zu stimmen, aber für die liberalen Kandidaten, dem erwähnten Beschlusse gemäß freie Hand behalten sollen.

u. **Rawitsch** 29. September. [Kommunales. Ferien. Vom Seminar. Abschiedsessen] Die Kämmerei-Rechnung pro 1875/76 weist an uneinziehbaren Resten 3832 M. 41 Pf., also 2 pCt. der Einnahmen nach. Ueber die Niederschlagung derselben soll in der nächsten Stadtverordneten-Versammlung berathen werden. — Für die neugeschaffene Polizei-Inspektorstelle hat der Magistrat den bisherigen Polizei-Inspektor Herrmann Schönfeld aus Tarnowitz gewählt. Derselbe hat jedoch in Folge bedeutender Gehaltsverbesserung in Tarnowitz für die hiesige Wahl gedankt. — In den städtischen Schulen haben die Herbstferien den 27 d. M. begonnen. Sie dauern 14 Tage. In der Realschule beginnen dieselben erst künftigen Sonnabend und dauern hier nur diesmal 8 Tage, da die Sommerferien auf 5 Wochen ausgedehnt wurden. — Der Seminarbau geht seiner Vollendung entgegen. Der innere Ausbau ist bereits beendet. Es handelt sich jetzt nur noch um die Fertigstellung des Hofraumes. Die Uebersiedelung aus der Bürgerschule nach dem neuen Gebäude wird nächstens erfolgen. — Vergangenen Sonnabend veranstalteten die Mitglieder des hiesigen Männer Gesangsvereins im kleinen Saale des Schützenhauses zu Ehren der aus dem Vereine in Folge Versetzung scheidenden sieben Sangesbrüder ein Abschiedsessen. Toaste, Gesänge und Schwänke würzten das einfache Mahl und vereinten bis in die späte Abendstunde in fröhlichem, gemüthlichen Zusammensein diejenigen, die sonst nur der Gesang zu ernster Arbeit zusammenführt.

□ **Ostrowo**, 28. September. [Abschiedsfeier.] Zu dem gestern im Kuhn'schen Saale zu Ehren der drei aus dem Kreisgerichtskollegium scheidenden Herren veranstalteten Festessen hatten sich 91 Personen aus der Stadt und Umgegend eingefunden. Herr Kreisgerichtsrath Volbeding hielt die Ansprache an die Scheidenden und waren besonders die an den Herrn Kreisgerichts-Direktor Albinus, der durch 24 Jahre als Chef der hiesigen Kreisgerichtsbehörde mit allgemein bekannter Pflichttreue gewirkt, gerichteten Worte voll tiefen Ernstes, wogegen die an die Herren Staatsanwalt Dr. Isenbiel und Kreisrichter Bette gerichteten Ansprachen mehr durch Witz und Laune getragen waren. In die dabei ausgebrachten Toaste stimmten volltönend die Anwesenden ein, unter denen alle Stände vertreten waren. Unter den von den Scheidenden einzeln gebrachten Abschiedsworten an die Versammelten waren die Worte des Herrn Direktor Albinus von dem Schmerzgefühl des Scheidens aus einer ihm trotz vielfacher Schwierigkeiten durch die vieljährige Wirksamkeit liebgewordenen Sphäre bewegt, während die Worte des Herrn Dr. Isenbiel neben dem Ernste des Moments auch die Frische und Eleganz der Sprache nicht vermissen ließen, durch welche dieser Herr die Hörer in seinen Plaidoyers, wie die ihm Nähergestandenen im geselligen Verkehr so sehr verwöhnt hat. Herr Kreisrichter Bette, der wegen der Nähe seines künftigen Wohnorts Adelnau und auch wegen verwandtschaftlicher Beziehungen mit Ostrowo in Verbindung bleibt, war durch den Ernst des Scheidens nicht bewegt, in seinem unverwüstlichen Humor in seinen Abschiedsworten geblieben. Die Segenswünsche, welche den Scheidenden einstimmig und laut zutönten, mögen sie in ihre neuen Wirkungskreise begleiten.

€ **Schönlanke**, 29. Septbr. [Abschiedsdiner.] Gestern gab der hiesige Landwehrverein seinem scheidenden Vorsitzenden, Kreisgerichtsrath Schwittay, dem Gründer des Vereins, im Hübke'schen Hotel ein Abschiedsdiner. Herr Schwittay wurde im feierlichen Zuge abgeholt, und beim Eintritt in den festlich geschmückten Saal, von allen Seiten freudevoll begrüßt. Nachdem der Herr Bürgermeister Matzky, der Ehrenmitglied des Vereins, ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht, hielt der derzeitige Vorsitzende, Dr. Sachs, die Festrede, in der er die Verdienste des Herrn Schwittay hervorhob und mit einem Hoch auf denselben endete. Darauf sprach der Herr Bürgermeister über die Verdienste, welche Herr Schwittay sich in unserer Stadt, namentlich in Bezug auf die Regulirung der hiesigen, höchst schwierigen Hypothekenverhältnisse erworben, versicherte, daß er sich vollseitige, ungetheilte Liebe und Hochachtung durch sein menschenfreundliches Entgegenkommen und seine Pünktlichkeit erworben, daß die Bürger ihm zu großem Danke verpflichtet wären, daß er diesen Dank Namens derselben auszusprechen sich gedrungen fühle und wünschte ihm Glück und Wohlergehen in seiner neuen amtlichen Stellung. Dieser Rede folgte ein abermaliges stürmisches Hoch. Viele der Anwesenden wiederholten, daß sie und alle andern Bürger Herrn Schwittay zu großem Danke verpflichtet wären. Darauf überreichte Lieutenant Zindler aus Neudorf, zweiter Vorsteher des Vereins, Herrn Schwittay das Diplom als Ehrenmitglied des Vereins in recht herzlichen Worten. Herr Schwittay war von den vielen Beweisen der Liebe und Dankbarkeit tief ergriffen und dankte in herzlichen Worten. — Wenn je ein Mann es verstanden, sich neben strenger, und peinlicher Pflichterfüllung die Liebe und Hochachtung seiner Gerichtseingesessenen in einem ungetheilten Maaße zu erwerben, so ist es Herr Schwittay und er verdient die Beweise der Liebe und Hochachtung, welche im gestern dargebracht wurden. Allseitiges Bedauern äußerte sich, als hier die Nachricht einging, daß Herr Schwittay an das Landgericht in Schneidemühl versetzt worden. Aber noch lange werden wir uns seiner mit dankbarem Herzen erinnern. Die Festfeier war eine höchst gemüthliche und dauerte bis nach 10 Uhr Abends.

Wahlresultate in der Provinz Posen.

Bromberg, 30. September. Bei den hiesigen Wahlmännerwahlen sind 92 Nationalliberale und Fortschrittliche und 28 Konservative gewählt.

Jerzyce, 30. September. Bei der heutigen Wahlmännerwahl im II Wahlbezirk Jerzyce. wurden die deutschen Urwähler, welche meistens Beamte sind, insofern irre geleitet, als ihnen die amtliche Bekanntmachung zuging, die Wahl dauere von 9 Uhr Vor- bis 6 Uhr Nachmittags Sie wählten daher zum Wahlgange die Zeit, die sie am wenigsten von Berufs Geschäften abhielt, und kamen meistens zur Wahl zu spät, so daß nur wenige Deutsche ihre Stimmen abgeben konnten. Aus der Wahlliste sich über die Wahl vorher zu informiren, versäumten sie, weil ihnen die Auslegung der Wahllisten größtentheils unbekannt blieb und sie hernach nicht wagten, bei dem polnischen Wahlvorsteher Erkundigungen einzuziehen. Bei der Wahl selbst sah man deutlich, daß die Bamberger sich ihrer deutschen Abstammung garnicht mehr bewußt sind.

Schwersenz 30. September. Die 11 Wahlmänner der Stadt Schwersenz sind sämmtlich Deutsche (Bravo!)

Fraustadt, 30. September. Von den heute hier gewählte Wahlmännern gehören 25 der deutschen, 1 der polnisch-ultramontanen Partei an.

Inowrazlaw, 30. September. Bei der heute stattgehabten Wahl wurden in der hiesigen Stadt zu Wahlmännern gewählt: 31 Deutsche, 5 Polen. Gewählt wurde in 6 Bezirken.

Lissa, 30. September. Die auf heute anberaumt gewesene Wahl von Wahlmännern ist in allen sieben Urwahlbezirken der Stadt Lissa ganz nach der Aufstellung der Versammlung vom 26 d. M. in welcher die 21 Vertrauensmänner in Verbindung mit dem bereits bestehenden Wahlkomite vollzogen worden und es wurden 42 Deutsche zu Wahlmännern gewählt. Die Betheiligung an der heutigen Wahl war keine besonders große, denn von 1725 Wählern des Ortes haben sich nur 637 Urwähler zur Abstimmung eingefunden, also nicht ganz siebenunddreißig Prozent. Allerdings konnte der Wahltermin fast auf keinen ungünstigeren Tag angeordnet werden, als der heutige Tag es ist; denn abgesehen davon, daß viele Kaufleute auf der Leipziger Messe festgehalten werden, sind viele der ortsanwesenden Wähler durch den seit gestern schon in großem Umfange betriebenen Umzug nach neuen Wohnungen behindert gewesen, zum Wahltermine zu erscheinen.

Buk, 30. September. Bei der heute stattgefundenen Wahl wurden 4 Deutsche und 5 Polen gewählt. Das Wahlresultat muß für diesmal bei der überwiegenden polnischen Bevölkerung, die über zwei Drittel der Gesammtbevölkerung ausmacht, als ein günstiges bezeichnet werden.

Wongrowitz, 30. September. Bei der heutigen Wahlmännerwahl wurden im hiesigen Stadtbezirk 16 Wahlmänner und zwar: 11 Deutsche und 5 Polen gewählt, d h. in der 1. und 2 Abtheilung kamen Deutsche durch, während in der 3 Abtheilung Polen gewählt wurden. Die Gesammtbetheiligung war schwach, etwa 30 Prozent.

Landwirthschaftliches.

? **Lissa**, 21. September. [Landwirthschaftlicher Hauptverein der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben] Nach fast halbjähriger Pause tagte der Haupt-Verein der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben vorgestern wieder im Hotel de Pologne des Herrn Garsey unter dem Vorsitze des Landes-Oekonomie Rath, Rittergutsbesitzers Herrn Lehmann-Nitsche. Die Sitzung wurde von Herrn L. um 11½ Uhr eröffnet, als neu eingetretenes Vereinsmitglied wird den Versammelten Baron von Langendorf auf Kawicz und als anwesende Gäste werden der General-Sekretär des Landwirthschaftlichen Provinzialvereins, Oekonomierath und Professor Dr. Peters aus Posen, sowie der Rittergutsbesitzer Knappe Żelazno vorgestellt. Der Herr Vorsitzende legt auf dem Tische der Versammlung verschiedene, von dem Apotheker Müller-Freystadt i. Schl eingegangene Gegenstände nieder, als Raupenharz, Baumwachs, welches dem bekannten Brumata-Leim an Güte gleichkommen und erheblich billiger sich stellen soll. Außerdem ist von demselben eingereicht und auf dem Tische für die Mitglieder zur beliebigen Anwendung deponirt worden ein Pulver gegen den Rothlauf der Schweine Der Herr Vorsitzende ersucht diejenigen Herren, welche das gebotene Mittel zur gelegentlichen Verwendung mitnehmen wollen, nach der erfolgten Anwendung über den Werth des Mittels und die erzielten Erfolge dem Vereine Mittheilung zu machen. Herr Sander-Kuräne empfiehlt, beim Bemerkbarwerden des Rothlaufs den Schweinen Ricinusöl einzugeben, er habe dieses Mittel bereits öfter angewendet und es vorzüglich gefunden, denn er habe in Folge des Rothlaufs noch keine Verluste zu beklagen gehabt. — Ein gedruckter Jahresbericht über die Thätigkeit des landwirthschaftl. Provinzialvereins kommt zur Vertheilung und das „Protokoll über die am 25 März 1879 stattgehabte Konferenz der königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn mit den Delegirten der im Bereiche ihrer Verwaltung befindlichen wirthschaftlichen Korporationen" wird in mehreren Exemplaren auf dem Tische niedergelegt. — Hierauf wurden geschäftliche Mittheilungen gemacht und dann erfolgte die Rechnungslegung über die Vereinskasse für das Geschäftsjahr 1878/79 durch den Rendanten des Vereins, Herrn Vorwerksbesitzer Gebel. Wir berichten nur kurz darüber, daß die Kasse mit einem Bestande von ungefähr 1400 Mark abschließt und die Versammlung auf Vorschlag des Vorsitzenden bereitwillig dem Rendanten die Decharge ertheilt. — Nummer 3 der Tagesordnung lautet: „Ermittelung der diesjährigen Ernteerträge". Die Ergebnisse wurden, so weit es jetzt — da die Ernte noch nicht vollständig beendet ist — möglich war, festgestellt. — Jetzt folgte ein Vortrag des Rittergutsbesitzers Herrn Lehmann Radomitz über Nummer 4 der Tagesordnung: „Welchen Einfluß wird die jetzige Steuerreform auf die Landwirthschaft haben und welche weiteren Erwartungen dürfen sich hieran knüpfen?" Redner führt aus, daß unter Steuerreform zunächst die Einführung der Zölle gemeint seien und wenn die Einführung derselben als Reform bezeichnet werde, so sei damit eine Verbesserung der bisherigen Zustände anerkannt. Die Zölle, welche trotz aller gegentheiligen Behauptungen die Ausländer tragen müssen und den Bewohnern des Reiches zu Gute kommen, seien nur ein gerechter Ausgleich. Ihre segensreichen Folgen werden, da sie nur als der Anfang in der Wirthschaftsgesetzgebung zu betrachten seien, die Ueberführung der Eisenbahnen in die Verwaltung des Staats und die Folge hiervon ein einheitliches Tarifsystem sein. Aber, meint der Redner, auch eine Aenderung der Währungs- und Bankgesetze werde als nothwendige Folge anzusehen sein.

Was nun die Einwirkung auf unsere Privatverhältnisse anlange, so werde sie nicht von wesentlicher Bedeutung und mehr indirekt sein. Der neue Zolltarif sei nur eine knappe Abspeisung für die ländlichen Produkte gegenüber den industriellen Erzeugnissen. Dann seien die hohen Viehpreise nur eine Folge der Rinderpest in Rußland und die steigenden Brotfruchtpreise nur eine Folge der diesjährigen europäischen Mißernte, mithin schwindet der Einfluß des Getreidezolles. Ueberdies meint Redner, tragen die hervorgerufenen Preissteigerungen bereits das Korrektiv in sich: die hohen Viehpreise veranlassen den Landwirth zur umfangreicheren Viehzüchterei, die höheren Getreidepreise werden den Landwirth nöthigen, weniger Getreide als Viehfutter zu verwenden und dafür mehr zum Verkauf zu stellen für die Brotverwendung.

Die wesentlichen Vortheile der neuen Zölle dürften in einer größeren Sicherheit der Einnahmen der Landwirthe bestehen und würden namentlich dem kleinen Besitzer zu Statten kommen, dessen Haupt-Marktfrucht ja der Roggen sei. Der befestigte Grundbesitz gerade in diesen Kreisen sei geeignet, der Zunahme des Proletariats in den Städten entgegenzuwirken.

Schließlich wies Redner auf den Fürsten Reichskanzler hin, als den Mann, der stets zur rechten Zeit den berechtigten Volkswillen zur That verholfen habe, und der durch sein Vorgehen der Schöpfer dieser Verbesserung geworden sei.

In der folgenden Besprechung wurde hervorgehoben, daß die direkten Steuern, namentlich die Kommunalsteuer, durch Vermehrung der indirekten Einnahmen immer mehr beseitigt werden müßten. Es würde sich beispielsweise empfehlen, Luxussteuern einzuführen, wozu auch die Erhöhung der Jagdscheinpreise (von 3 M. auf 20 M.) zu rechnen sei. Ein großer Uebelstand sei ferner, daß in den Städten kein Einzugsgeld mehr erhoben werde. Mindestens müßte jeder Neuanziehende 15 Mark entrichten, dann würde das ewige Hin- und Herziehen einigermaßen gehindert. Es käme vor, daß viele Leute kaum länger als ein Jahr in einem Orte bleiben und dadurch das besessene Heimathsrecht verlieren, aber kein neues erwerben können. In den Städten sei es mit den Dienstboten kaum besser, denn diese ziehen gar alle Vierteljahr von einer Herrschaft zur anderen. Gelegentlich der Besprechung der Steuergesetzgebung wurde über die oft gar zu große Oberflächlichkeit Klage geführt, mit der die Gesetze gemacht werden, wodurch sich Fehler der eigenthümlichsten Art einschleichen. Einen recht drastischen Beweis für diese Behauptung gebe die Position „Flachs". Hier heißt es in dem Gesetze: Flachs, roh, geröstet, gebrochen, oder gehechelt, Abfälle zahlen pro 100 Kilogramm eine Eingangssteuer von 1 Mark Nun sieht aber Jeder ein, daß, da ein Schock roher Flachs 12 Ztr = 600 Kgr. wiegt, aber nur einen Werth von 60 bis 72 Mark hat, während der Zentner gebrochener Flachs

(also 50 Kgr.) 40 bis 70 Mark kostet, der rohe Flachs im Vergleiche zum gebrochenen (angenommen, daß beide Sorten den höchsten Preis erzielen) einen zwölf Mal so hohen Zoll zu zahlen hat! Mit dem gehechelten Flachse verglichen, stellt sich dieses Verhältniß noch bedeutend ungünstiger. Solche Ungleichheiten hätten sicherlich nicht in der Absicht des Gesetzgebers gelegen!

Es folgt jetzt Nummer 5 der Tagesordnung: „Vortrag über die Befruchtung der Pflanzen, speziell der Gräser“ von dem Direktor der landwirthschaftlichen Anstalt in Fraustadt Herrn Struve. Unter Benützung einiger Karten von dem Dodel-Port'schen botanischen Atlas, welcher vortreffliche Abbildungen im bedeutend vergrößerten Maßstabe enthält, erklärte der Vortragende an der abgebildeten Musterpflanze Lilium Martagon (Türkenbund) und später an einigen Labiaten (Lippenblüthlern) die Vorgänge der direkten und indirekten Befruchtungen der Pflanzen und ging später auf die Befruchtung der Gräser (hauptsächlich der Getreidegräser) ausführlicher ein. Der Vortragende erntete ebenso wie der vorhergehende Redner über Nummer 4, den Dank der Versammlung. Der Rest der Tagesordnung: „Berathung und Beschlußfassung, ob am 15. Oktober d. J. ein Zucht-Pferde- und Zucht-Rindvieh-Markt in Lissa veranstaltet werden soll“ konnte, weil die Versammlung nicht zahlreich genug erschienen war, mehr wohl aber, weil die Versammlung schon zu ermüdet war, (es war inzwischen 3 Uhr geworden) ebenso Nr. 7 „Mittheilungen aus anderen Vereinsversammlungen“ nicht mehr zur Erledigung kommen.

△ **Kösen**, 26. September. [Neuer Dampfpflug.] Allgemein interessant und hochwichtig für Landwirthschaft sind in unserer Nähe die Arbeiten eines von Alw. Taatz, Halle a. d. Saale gelieferten Dampfpfluges vollständig neuen Systems, welches nach der Ansicht vieler der bedeutendsten Landwirthe unserer Umgegend die größte Beachtung verdient, da es in erster Linie viel billiger als alle anderen Dampfpflüge im Einkaufe einsteht, somit sehr geeignet ist von mittleren, selbst kleineren Wirthschaften angeschafft zu werden. — Eine Lokomobile gewöhnlicher Bauart steht am Feldende und überträgt ihre Kraft durch Seile auf kleine Wagen, von denen die Bewegung und das Anhalten des Pfluges bewirkt wird. — Bewundernswerth ist die Gesammtidee, durchaus sicher der Betrieb, denn schon über 200 Morgen sind in den letzten 4 Wochen mit dem Apparate umgepflügt, obschon der Auenboden durch besondere Härte die Arbeit zu einer, oft recht schweren machte und die Stücke recht unregelmäßige Figuren bilden. — Die Pflugarbeit ist vorzüglich, wie solche mit Gespannen nicht erreicht werden kann, die Lockerung tiefer als sie gute Pflüge mit 4 Zugthieren bespannt, erreichen, die Krümmelung des Bodens und die Umlegung der Stoppel, die vollständig verschwindet, ist bewundernswerth. — Ein Konsortium, bestehend aus den Inhabern der Rittergüter Pforta, Kreipitzsch, Kucklau und Gosek wird den Pflug den ganzen Herbst beschäftigen; ähnliche Apparate sollen auch bei Staßfurt, Magdeburg, Breslau, Glatz, Ratibor ꝛc. ꝛc. in ständigem Betriebe sein.

—r. **Kreis Bomst**, 28. September. Die Kartoffelernte ist bereits bei uns in vollem Gange und wenn auch die im laufenden Monate vorherrschende trockene Witterung sämmtlichen Hackfrüchten und namentlich den Kartoffeln auf hohen Aeckern sehr zuträglich gewesen, so vermochte sie doch nicht in gleicher Weise auf die Kartoffeln in den Niederungen zu wirken. Es fällt demgemäß die Ernte auf hohem Boden ganz befriedigend aus, während auf niedrigem Boden viele faule Kartoffeln angetroffen werden. — In Bezug auf den diesjährigen Flachsertrag, ist die Quantität eine ziemlich reichliche; hingegen läßt die Qualität sehr viel zu wünschen übrig. Der Absatz nach den böhmischen und schlesischen Fabriken dürfte demnach für dieses Jahr sehr schwierig sein. Der Ctr. wird zur Zeit mit 24 M. bezahlt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Posen**, 27. September. [Anklage wegen Ueberfall gegen einen Militärposten.] Am 8. Mai d. J. Morgens gegen 3½ Uhr wurde, wie wir zu jener Zeit mitgetheilt haben, bei der Ablösung der Soldat, welcher auf dem Posten bei dem Pulvermagazin zwischen dem Warschauer und Kalischer Thore gestanden hatte, in einer seltsamen Situation vorgefunden: es waren ihm die Hände zusammengeschnürt und an denselben war er mit einer starken Schnur hockend an den Stacketenzaun beim Pulvermagazin gebunden, so daß er sich nicht rühren konnte; Gewehr und Helm lagen mehrere Schritte von ihm entfernt. Es ergab sich ferner, daß er an der rechten Hand stark blutete, und ihm der Mittelfinger zerschmettert war. Nachdem die Schnur durchschnitten, und der Soldat dadurch aus seiner fatalen Situation befreit worden war, gab er an, er sei etwa zwei Uhr Nachts von 8 Personen, darunter 2 Frauenzimmern, überfallen worden; drei derselben seien von vorne gekommen, und nachdem er rasch sein Gewehr geladen, seien die übrigen 5 von hinten über ihn hergefallen; man habe ihm das geladene Gewehr entreißen wollen, er habe sich gewehrt, das Gewehr sei beim Ringen losgegangen und die Kugel habe ihm den Mittelfinger der rechten Hand zerschmettert. Alsdann habe man ihm die Hände zusammengeschnürt und ihn in der angegebenen Stellung an den Stacketenzaun gebunden. Der Soldat, welcher theils durch den Schmerz und Blutverlust, theils durch die hockende Stellung, in der er sich fast 1½ Stunde befunden hatte, sehr ermattet war, wurde zunächst auf die Kalischer Thorwache und von in das Garnisonlazareth gebracht. Bald darauf, 4½ Uhr Morgens, wurden von Patrouilleuren in der Nähe des Warschauer Thores 8 Personen verhaftet, auf welche die von dem Soldaten gemachten Angaben paßten: es waren darunter 2 Frauenzimmer, der eine der Männer hinkte, und ein anderer hatte einen schwarzen Bart. Diese Personen wurden nach der Hauptwache, und von da nach dem Gerichts-Gefängnisse gebracht, wo sie seitdem in Untersuchungshaft geblieben sind. Nachdem gegen dieselben die Untersuchung wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt (§ 113 des Strafgesetzbuchs), Freiheitsberaubung (§ 239) und schwerer Körperverletzung (§ 224) eingeleitet worden war, kam heute vor der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts diese Anklagesache zur Verhandlung. Die Angeklagten waren 4 gewöhnliche Arbeiter, 1 Zigarrenarbeiter, 1 Maurer, und 2 Zigarrenmacherinnen. Sie leugneten sämmtlich jedwede Schuld, gestanden aber zu, in der Nacht vom 7. zum 8. Mai in die Mailuft zum Warschauer Thore hinaus gegangen zu sein, und dabei auch bei dem Militärposten am Pulvermagazine vorbeigekommen zu sein. Der Soldat, welcher mehrere Wochen im Garnison-Lazareth gelegen hatte, und dem zwei Glieder des Mittelfingers der rechten Hand hatten abgenommen werden müssen, hatte damals, als ihm die einzelnen Angeklagten vorgeführt wurden, nur einige derselben rekognoszirt; bei der heutigen Vernehmung dagegen glaubte er, fast sämmtliche Angeklagte wieder zu erkennen, konnte aber, nach den Merkmalen befragt, meistens nur angeben, er erkenne die Angeklagten an der Statur, oder an dem Anzuge wieder. Wenn man in Betracht zieht, daß der Ueberfall 2 Uhr Nachts, zu einer Zeit, wo es noch ziemlich dunkel war, erfolgte, und daß der Soldat, nachdem er rasch geladen, wohl schwerlich Zeit behielt, sich die einzelnen Personen genauer anzusehen, so erschien es allerdings seltsam, daß er jetzt, nach beinahe fünf Monaten, dieselben genau wiedererkennen wollte. Wie er selbst angab, waren dieselben etwa eine halbe Stunde, bevor er überfallen wurde, am Pulvermagazin lärmend und singend vorbeigegangen, so daß er sich dadurch veranlaßt sah, sie zur Ruhe aufzufordern; sie seien aber lärmend weiter gezogen. — Angesichts des Widerspruchs in den Aussagen des Soldaten vermochte denn auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft die Anklage nicht aufrecht zu erhalten. Der Gerichtshof erachtete nach kurzer Berathung es thatsächlich nicht als festgestellt, daß die Angeklagten den Soldaten überfallen und seiner Freiheit beraubt hätten, und sprach demgemäß sämmtliche Angeklagten frei.

? **Lissa**, 29. September. Am letzten Tage dieser letzten Schwurgerichtsperiode vor dem Inkrafttreten der neuen Justizorganisation wurde in 3 Anklagesachen gegen fünf Angeklagte verhandelt: 1. gegen den Handelsmann J. G. L. aus Rawitsch wegen wissentlichen Meineids und gegen den Viehtreiber Franz Bartoszewski aus Görchen wegen desselben Verbrechens; 2. gegen den Arbeiter Kaspar Marciniak aus Pasierby wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle und die Arbeiterfrau Josepha Marciniak von ebendaselbst wegen Hehlerei und 3. gegen den Arbeiter Johann Gottlieb Losaus aus Rawitsch wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. — Von den unter 1. aufgeführten Angeklagten wurde der erstgenannte von Strafe und Kosten freigesprochen, der andere aber von der Anklage des wissentlichen Meineids zwar freigesprochen, aber wegen fahrlässigen Meineids schuldig erkannt und zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. — Der unter 2. aufgeführte Marciniak wurde der Anklage gemäß schuldig befunden und unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre zu Gefängnißhaft von einem Jahre und 6 Monaten verurtheilt. Die andere Angeklagte P. wurde freigesprochen. — Der letzte Gegenstand betraf den Arbeiter L. derselbe wurde zu siebenjähriger Zuchthausstrafe und Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf sieben Jahre verurtheilt. — Das Gesammtergebniß der 9tägigen Verhandlungen in 23 Fällen gegen 26 Angeklagte war ein wenig erhebendes. Nur zwei Freisprechungen konnten erfolgen. In vier Fällen traten nur Freisprechungen ein, um Verurtheilungen auf Grund anderer Paragraphen des Strafgesetzbuches eintreten zu lassen. Auf Gefängnißstrafe von einer Woche als niedrigstem bis zu 3 Jahren und 6 Monaten als höchstem Maße wurde in 13 Fällen im Ganzen erkannt: 8 Jahre, 41 Monate und 10 Wochen. Auf Zuchthausstrafe wurde von einem Jahre, als niedrigstem, bis zu 7 Jahren und dem höchsten Strafmaße in zusammen 11 Fällen auf 32 Jahre und 4 Monate erkannt. In fünf Fällen der Verurtheilung wurde den Damnifikanten ein Theil der verbüßten Untersuchungshaft bei Festsetzung des Strafmaßes in Anrechnung gebracht. In zwölf Fällen wurde den Verurtheilten das Recht der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt, in fünf Fällen die Zulässigkeit der polizeilichen Aufsicht ausgesprochen, in einem Falle ausdrücklich auf Stellung unter Polizeiaufsicht für die Dauer von sieben Jahren erkannt und in einem Falle wurde über den Verurtheilten die Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden ausgesprochen. In einem Falle war die Oeffentlichkeit des Verfahrens ausgeschlossen worden.

* Enthält ein schriftlicher Kaufkontrakt verschiedene Gruppen von Verkaufsobjekten mit besonderen Kaufpreisen — Immobilien, Mobilien, Waarenvorräthe ꝛc. — so ist, nach einem Erkenntniß des Reichs-Ober-Handelsgerichts, I. Senats, vom 9. September 1879, für die Berechnung der Stempelsteuer der Kaufkontrakt in die einzelnen Käufe, welche seine Bestandtheile bilden, zu zerlegen, und nach der Beschaffenheit derselben sind die einzelnen Steuersätze in Anwendung zu bringen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Breslau**, 30. Sept. [Konvertirung der 5prozentigen Wilhelmsbahnprioritäten.] In der heutigen Generalversammlung der Oberschlesischen Eisenbahn wurde der Antrag des Vorstandes auf Konvertirung der fünfprozentigen Wilhelmsbahn-Prioritäts-Obligationen angenommen mit dem Amendement, daß die Konvertirung eine 4½prozentige statt einer 4prozentigen sein soll.

** **Die Finanzen der Stadt Florenz.** Die von der italienischen Regierung ernannte Liquidations-Kommission und die städtischen Behörden von Florenz haben bereits mehrere Sitzungen gehabt, ohne jedoch bisher zu einem Einverständniß gekommen zu sein. Die Liquidations-Kommission beansprucht, daß die Stadt jährlich 1½ Millionen Lire in ihr Budget aufnehme und diese den vom Staate gewährten 49 Millionen hinzuzufügen, weil sie anders nicht in der Lage sei, den Gläubigern eine annehmbare Offerte zu machen. Die Kommunalbehörden dagegen erklärten, sie könnten sich überhaupt nicht verbindlich machen, eine fixirte Summe beizusteuern. Den überschießenden Betrag im Budget, der jedoch höchstens 900,000 Lire betrage, wollten sie gerne zur Verfügung stellen. Das Budget sei schon zu knapp bemessen, um noch weitere Ersparungen zu ermöglichen und die Steuern schon zu drückend, um sie weiter erhöhen zu können. Sollten sich die beiden Behörden von Stadt und Staat nun nicht einigen können, so wird nichts übrig bleiben, als die städtische Junta nochmals aufzulösen.

** **Bedingungen für den Bau von Pferdebahnen in Warschau.** In Warschau werden nunmehr von der Stadtverwaltung die Bedingungen bekannt gemacht, unter denen Unternehmer zur Konkurrenz von Pferdebahnlinien daselbst aufgefordert werden. Es ist zu bedauern, daß diese Bedingungen nicht zugleich in deutscher, sondern nur in polnischer und russischer Sprache veröffentlicht werden, da man ohne Frage auf deutsche Unternehmer mit bei der Anlage von Pferdebahnlinien rechnet und rechnen muß: Es sind sieben verschiedene Linien auszubauen, davon zwei in einem Jahre, die zwei weiteren binnen zwei Jahren, und binnen drei Jahren müssen alle sieben Linien dem Verkehr übergeben sein. 35 Jahre lang verbleiben die Pferdebahnlinien dem Unternehmer oder der sich etwa konstituirenden Aktiengesellschaft. Die Fahrpreise auf den einzelnen Touren bestimmt der Magistrat der Stadt Warschau und über den Zwischenraum, in denen die Wagen zu verkehren haben, muß sich die Gesellschaft mit dem Magistrat einigen. Nach Ablauf von 35 Jahren fällt das ganze Pferdebahnnetz mit allen Bauten, allen Wagen, Pferden, allem Geschirr und allen zum Betriebe nöthigen Utensilien ins freie Eigenthum der Stadt. Die Schienenwege müssen in völlig gutem Zustande übergeben werden, das Material an Wagen, Pferden und Geschirr muß gut erhalten sein und für den vollen Betrieb ausreichen. Der Magistrat von Warschau hat aber schon nach 15 Jahren jeder Zeit das Recht, die Pferdebahnlinien anzukaufen. Er zahlt dabei jährlich bis zum Ablauf der 35jährigen Konzessionszeit, die Summe des durchschnittlichen Reinerträgnisses, wie es in den letzten fünf Jahren sich ergeben hat, oder aber er einigt sich mit der Gesellschaft über eine einmalige Ankaufssumme. Kommt eine solche Einigung nicht zu Stande, dann kann das Pferdebahnnetz nach den geltenden Expropriations-Gesetzen von der Gemeinde übernommen werden. Die Gesellschaft hat, außer den allgemeinen Staats- und Kommunalsteuern, in den ersten zwei Jahren nach der Eröffnung des Betriebes zwei Prozent und in jedem weiteren Jahr vier Prozent von dem Bruttoertrage an die Gemeindekasse abzuliefern. Die Gesellschaft hat ferner einige gedeckte Wartehallen an den vom Magistrat bestimmten Plätzen zu errichten und behält sich der Magistrat noch das Recht vor, zu beliebiger Zeit die Errichtung von weiteren acht Wartehallen zu verlangen. Den Grund und Boden liefert die Stadt frei. Alle zur Legung der Schienen nothwendigen Pflasterarbeiten hat die Gesellschaft auf eigene Kosten und nach den Anordnungen des Magistrats auszuführen. Die bei diesen Pflasterarbeiten etwa nothwendigen Brunnen-, Kanal- und Gasleitungs-Arbeiten werden ebenfalls auf Kosten der Gesellschaft ausgeführt. Die Erhaltung des Pflasters im Schienenzuge, die Straßenreinigung ꝛc. muß von der Gesellschaft auf eigene Kosten besorgt werden. Der Unternehmer oder die Gesellschaft hat eine Kaution von 30,000 Silberrubel beim Magistrat zu erlegen. Die eine Hälfte der Kaution wird nach Fertigstellung aller Linien zurückerstattet, die zweite Hälfte verbleibt bis zum Ablauf der Konzession oder bis zum Ankauf der Bahn durch die Stadt in deren Kasse. Werden die Linien in der bestimmten Zeit nicht fertig gestellt, dann verfällt die ganze Kaution und alle bis zum festgesetzten Termin fertiggestellten Bauarbeiten, das gesammte fertige Schienennetz und das gesammte vorhandene Material in den Besitz der Stadt. Für die Verspätung der Arbeiten in den einzelnen Straßen über den vom Magistrat jeweilig bestimmten Termin hinaus zahlt die Unternehmung 150 Rubel Strafe per Woche. Wenn durch die Behörden das völlige Eingehen einer Pferdebahnlinie oder die Verlegung in andere Straßen verlangt wird, so muß sich die Gesellschaft diesem Verlangen ohne Weiteres fügen, ohne daß ihr daraus ein Anspruch an den Magistrat erwächst. Sollten weitere Pferdebahnlinien dem Magistrat nothwendig erscheinen, so wird er zunächst deren Uebernahme dem Unternehmer antragen, und erst, wenn dieser das Anerbieten ausschlägt, einer anderen Gesellschaft oder einem anderen Unternehmer die Konzession übertragen.

** **Indiens Weizenhandel nach Europa.** In Folge einer Vereinbarung der indischen Regierung mit dem indischen Amt in London im Jahre 1877 waren dem letzteren über 1000 Muster von indischen Weizengattungen übermittelt worden, die vollständigste Sammlung indischer Weizengarben, welche man je in England gesehen hatte. 827 verschiedene Muster, welche die Qualitäten und die Produktion aller Regionen Indiens repräsentiren, wurden auf dem londoner Markt behufs Schätzung ausgestellt, deren Resultat ein durchschnittlicher Schätzungspreis von 39 sh. 6 d. per Quarter war. Zur Zeit der Schätzung waren die Quotationen für neuen englischen Weizen 30 sh. bis 45 sh. Der feinste englische Weizen wurde in jenem Zeitpunkt blos mit 45 sh. bezahlt, während eine große Zahl der indischen Muster auf 48 sh. geschätzt wurden. Von den gesammten 827 indischen Mustersendungen wurden 101 auf 44 bis 48 sh. geschätzt, d. i. der Preis der feinsten australischen Gattungen, welche die schönsten sind, die jetzt auf dem londoner Markt offerirt werden. Die meisten Klassen der indischen Sammlung entsprachen im Werthe den besseren Gattungen amerikanischen Weizens. Die Resultate dieser Schätzungen, so heißt es im offiziellen Berichte, beweisen zur Genüge, daß Indien ein für die Produktion von Weizen der feinsten Qualität sehr geeignetes Land ist. Viele der feineren Muster repräsentirten Qualitäten, welche selten auf dem londoner Markt gesehen werden. Allein es ist wohl bekannt, daß, auf der westlichen Seite Indiens wenigstens, die Preise des feinen Weizens für die Lokal-Nachfrage so gut behauptet werden, daß durch die Verschiffung der untergeordneten Qualitäten ein größerer Gewinn erzielt wird. Dem erwähnten Berichte zufolge ist man nach Prüfung der indischen Mustersendungen in England zu der Schlußfolgerung gelangt, daß die wahre Politik für Indien die sein würde, sich seine klimatische Lage zu Nutze zu machen und nur die feinsten Qualitäten für den Export zu kultiviren, in welchen die Konkurrenz Rußlands und des fernen Westens von Amerika keine so starke sein dürfte, als sie es in Betreff der ordinären Gattungen sein wird. Für den Augenblick kann die Masse des nach England verschifften indischen Weizen nicht als hohe Klasse, bezeichnet werden, was hauptsächlich dem Zustande zuzuschreiben ist, in welchem der Weizen auf den Markt gesendet wird. Die drei Haupt-Uebelstände sind folgende: 1. die Mischung verschiedener Gattungen — weißer und rother, harter und weicher — in derselben Sendung; 2. die Beimischung anderer Körner, wie Gerste-, Gras-, Rüben- oder Leinsamen; 3. das Vorhandensein von Erde, Spreu, Thonklumpen und Schmutz jeder Art. Die Qualität des Weizens selbst hängt vornehmlich von der sorgfältigen Auswahl des Samens ab, und es ist jetzt klar erwiesen, daß Samen erster Qualität in Indien selbst erzeugt werden kann. In Betreff der Eröffnung neuer Märkte für indischen Weizen waren die londoner Makler der Ansicht, daß die Häfen des mittelländischen Meeres für gewisse Qualitäten viel bessere Märkte sein würden als England, besonders für die harten weißen Gattungen. Diese Weizen-Gattung — so heißt es im Bericht — eignet sich insbesondere für die Manufaktur der Maccaroni, welche ein so wichtiger Industriezweig in Genua, Neapel und anderen Städten Italiens ist. Harter weißer Weizen wird dort sehr begehrt und dürfte häufig höhere Preise erzielen, als die londoner Quotationen. Die Differenz zu Gunsten Italiens dürfte in manchen Fällen 5 sh. per Quarter betragen. Da überdies die Frachtenpreise von Indien nach Italien niedriger sind, als nach England, so scheint dieses Land der natürliche Abnehmer dieser Gattung indischen Weizens zu sein, welche bisher in England noch nicht genügend gewürdigt worden ist. Mehr als die Hälfte der Muster des harten weißen Weizens kamen aus Bombay und Berar, die wenig Mustersendungen weichen Weizens lieferten. Kassick sandte das feinste Muster der ersten Gattung. Auch ein Muster von Panch Mahels wurde klassifizirt. Der Berichterstatter Dr. Forbes Watson ist der Ansicht, daß die Vollendung der Indus-Thal-Bahn eine vollständige Revolution im Getreidehandel Indiens hervorrufen wird, welches im Penschab eine weit größere Entwickelung erlangen dürfte, als in den Distrikten, welche jetzt Weizen ausführen. Es giebt keinen Theil Indiens, in welchem im Verhältniß zur Bevölkerung Weizen in solcher Ausdehnung angebaut wurde, als im Penschab, wo das Areal dieser Kultur 6 Millionen Akres übersteigt, und einer raschen Ausdehnung fähig ist. Nun muß man berücksichtigen, daß bisher die einzige Eisenbahn, welche für den Transport des aus dem Penschab kommenden Weizens an die Küste verfügbar war, die Penschab- und Delhibahn ist, so daß die produzirenden Distrikte 1000–1500 Meilen von ihren Häfen entfernt waren. Aber durch die Indus-Thal-Bahn sind nur 600—100 Meilen bis Kurraschi und die ganze Auslage für den Transport und die Fracht nach London auf diesem Wege wird auf 15—20 sh. per Quarter berechnet. Dies beträgt eine Ersparniß von etwa 8 sh. per Quarter gegenüber der jetzigen Route — und wenn man berücksichtigt, daß der Weizenpreis in London in jetziger Zeit mit 40 bis 45 sh. angenommen werden kann, und daß in normalen Jahren der Preis im Penschab sich auf 9 bis 14 Rup. für dieselbe Qualität beläuft, so wird diese Ersparniß — so glaubt man — oft die ganze Differenz ausmachen, zwischen einem profitablen und einem verlierenden Handel, zwischen einem Handel mit großen Dimensionen und gar keinem Handel. In Betreff der gegenwärtigen deprimirten Lage dieses Handels und der Thatsache, daß es gegenwärtig zwischen den in England und den in Indien herrschenden Preisen kein Verhältniß giebt, bemerkt Dr. Watson, daß der unendlich niedrige Preis für Weizen und anderes Getreide, welcher jetzt auf den europäischen Märkten herrscht, ein exzeptioneller zu sein scheint, während die Preise in Indien ungewöhnlich hoch sind. Es muß noch berücksichtigt werden, daß der Weizenpreis in England nur zweimal so weit zurückgegangen ist, wie in den letzten zwei Jahren, nämlich in 1835 und in 1851. Der jetzige Stand des Marktes wird zwei Ursachen zugeschrieben. Amerika hat durch zwei aufeinanderfolgende Jahre exzeptionell ergiebige Ernten produzirt, und die kommerzielle Depression, welche jetzt herrscht, schränkt die Operationen ein. In Indien im Gegentheil sind die Preise in den Haupt-Produktions-Distrikten höher als in normalen Jahren, und in Folge dessen ist die Ausfuhr beinahe auf Null herabgesunken. Im Ganzen aber sieht Herr Watson, nachdem er diesen Thatsachen Rechnung getragen, einer glänzenden Zukunft für den indischen Getreidehandel entgegen und meint: Indien werde, wenn die gegenwärtigen exzeptionellen Umstände vorüber sind, eine der Hauptquellen der Weizenversorgung Englands werden.

Vermischtes.

* **Die steno-tachygraphische Gesellschaft zu Berlin** lehrt seit 3 Jahren unter dem Namen Steno-Tachygraphie eine in wenigen Stunden erlernbare neue Schnellschrift, deren Erfinder sich schon vorher lange Zeit mit den älteren Systemen beschäftigte und danach strebte, alle fühlbaren Mängel durch Aufstellung eines wahrhaft rationellen, kurz und zuverlässig konstruirten Schnellschriftsystems zu beseitigen. Aus 4 Grundformen entwickeln sich die einstufigen Konsonanten, welche zu Trägern aller Gedanken werden und in rhythmischer, begrifflicher und etymologischer Beziehung viel genauer bezeichnen, als die gewöhnliche Schrift. Die Schrift kann in Büreau und Parlament, in Schule und Haus mit großer Sicherheit und Zuverlässigkeit angewendet werden. Die Folge hiervon ist die schnelle Verbreitung in 1300 deutschen Orten, sowie in Amerika und Rußland. Durch 2 monatlich in Berlin erscheinende steno-tachygraphische Zeitschriften werden die Interessen der Kunst vertreten. Herr Lehrer W. Braun zu Kassel gab schon vor Jahren über diese Schrift folgendes Urtheil ab: „Unter den mir bis dahin bekannt gewordenen stenographischen Systemen weiß ich keins, welches den Anforderungen, die ein Pädagog an eine gute Schnellschrift zu machen berechtigt ist, in so hohem Grade entspräche, wie eben die Steno-Tachygraphie; sie kann auch wegen ihrer leichten Erlernbarkeit nicht genug empfohlen werden.“ Von eben diesem Herrn ist nun ein für Schüler berechnetes Lehrbuch zum Schulgebrauch und für den Selbstunterricht erschienen, welches bei Einsendung von 1 Mark durch Herrn Lehrer W. Braun, Kassel, Wolfsschlucht 15, franko versendet wird. Ein Lehrbuch für Erwachsene auch zum Selbststudium versendet zu demselben Preise Herr A. Lehmann, Berlin, Bergmannstraße 13, I.

* **Die Preisjury für die internationale Kunstausstellung in München** hat am Sonnabend den 29. September Abends ihre Thätigkeit beendigt. Es gelangten 18 goldene Medaillen erster, 24 goldene Medaillen zweiter Klasse und 46 Diplome zur Verleihung. Die Medaille I. Klasse erhielten in der Malerei: 1. Bonnat, Frankreich. 2. Bouguereau, Frankreich. 3. Canon, Oesterreich 4. Defregger, Deutschland. 5 Laurens, Frankreich. 6 Menzel, Deutschland 7. Munkacsy, Frankreich. 8. Oesterley jun., Deutschland. 9 Passini, Oesterreich. 10. Wauters, Belgien. 11. Werner, Deutschland; in der Bildhauerei: 1 Diez R., Deutschland. 2. Dubois, Frankreich. 3. Mercié, Frankreich; in der Architektur: 1. Hasenauer, Oesterreich. 2. Hauberrisser, Deutschland. 3. Kaiser und v. Großheim, Deutschland; für Zeichnungen: 1. Leibl, Deutschland. — Die Medaille II. Klasse erhielten in der Malerei: 1. Bochmann Deutschland. 2. Czachorski, Rußland. 3 Diez, W., Deutschland. 4. Gabl, Deutschland. 5. Gebhard, L., Deutschland. 6. Herkomer, England. 7. Kaulbach, F. A., Deutschland. 8. Merson, Frankreich. 9. Mesdag, H. W., Holland. 10. Morot, Frankreich. 11. Schönleber, Deutschland; in der Bildhauerei: 1. Belliazzi, Italien. 2. Delaplanche, Frankreich. 3. de Groot, Belgien. 4. Idrac, Frankreich 5 Obmann, Deutschland. 6. Tantenbahn, Oesterreich; in der Architektur: 1. Mylius u. Bluntschli, Deutschland. 2. Wielemans, Deutschland; für Zeichnungen: 1. Pfannenschmidt, Deutschland. 2 Wanderer, Deutschland; für graphische Künste: 1. Courtry, Frankreich. 2. Gaillard, Frankreich. 3. Raab, J. L., Deutschland. — Ehrendiplome wurden vertheilt in der Malerei: 1. Alt, R., Oesterreich. 2. Baisch, H., Deutschland. 3. Bockelmann, Deutschland. 4. Brozik, Frankreich. 5. Cosemans, Belgien. 6. Dücker, Deutschland. 7. Duez, Frankreich. 8 Ferrari, G., Italien. 9. Gabriel, Belgien. 10 Hagborg, Frankreich. 11. Hermans, Belgien. 12. Hoff, Karl, Deutschland. 13 Keller, F., Deutschland. 14 Kröner, Deutschland. 15. Laboulaye Frankreich. 16. L'Allemand, Oesterreich. 17. Löfftz, Deutschland. 18. Maris, Holland. 19. Mélingue, Frankreich. 20. Meyerheim, P., Deutschland. 21. Michael, M., Deutschland. 22. Müller, L. Oesterreich. 23. Munthe, L., Deutschland. 24. Pilz, Deutschland. 25. Salmson, Frankreich. 26 Tüdbecke, Deutschland. 27. Binea, Italien. 28 Wagner, Alex, Deutschland. 29. Weishaupt, Deutschland. 30. Zimmermann, E., Deutschland; in der Bildhauerei: 1. Begas, C, Deutschland. 2. Gautherin, Frankreich. 3. Lenoir, Frankreich. 4. Rümann, Deutschland. 5. Schönewerk, Deutschland; in der Architektur: 1. Giese und Weidner, Deutschland. 2. Lange, E., Deutschland. 3. Neumann, Oesterreich. 4. Otzen, Deutschland. 5 Suisse und Daclos, Frankreich; in den graphischen Künsten: 1. Burger, J., Deutschland. 2. Didier, Frankreich. 3. Oertel, Deutschland. 4. Sonnenleiter, Oesterreich. 5 Vogel, A., Deutschland; für Zeichnungen: Bauernfeind, Deutschland.

* **Eine furchtbare Petroleum Explosion** fand dieser Tage in Lindau statt. In der Schankwirthschaft „Zum Schiff" saßen in der Wirthsstube etwa zwölf Personen um einen großen Tisch beisammen, um das Abendessen einzunehmen. Die Lampe brannte zu dunkel und wurde deshalb die Magd beordert, Petroleum einzugießen. Sie holte aus der Vorrathskammer einen viereckigen Blechkasten, welcher 18 Liter Petroleum faßt und nach den gepflogenen Erhebungen mindestens 12 Liter noch enthalten hatte. Im Augenblick nun, da die Magd aus dem großen schweren Gefäße nachgoß, entzündete sich das Petroleum und es explodirten der Kessel der Lampe und der große Behälter mit mindestens 12 Liter Inhalt mit solcher Gewalt, daß auch die unteren Metalltheile der Lampe (Ringe), sowie theilweise die Fensterscheiben zersprangen, so zwar, daß Glassplitter in den hölzernen Fensterrahmen der gegenüber befindlichen Häuser fest stecken blieben. Im Augenblicke stand auch das Gastzimmer im Feuer. Welcher Schrecken, welch ein Entsetzen! Zunächst an der auffüllenden Magd waren ein gewisser Haas, Wieser und die Wirthin mitten im brennenden Feuer. Dem Haas floß das brennende Petroleum den Rücken hinab und die anderen Drei erlitten ebenfalls entsetzliche Brandwunden. Haas entkam nicht mehr aus dem brennenden Zimmer, Wieser noch ins Nebenzimmer, woselbst er am Fenster als Feuersäule gesehen wurde, das Feuer auf die Holzvertäfelung übertrug und dann ohnmächtig niederstürzte, von seinen verbrannten Kleidern den Zunder, von den furchtbaren Brandwunden große Blutspuren hinterlassend; die Anderen entkamen durch die Thüre ins Haus, drei durch die Fenster auf die Straße. Ein Gast saß am Ofen, eine züngelnde Flamme verbrannte ihm nur den Schnurrbart. Der Feuerwehr gelang es, nach wenigen Minuten den Wieser herauszuholen. Haas, der der letztangekommene Gast gewesen war, wurde ganz schwarz und bereits todt wenige Minuten später herausgeschafft. Er lag fast da, wo er gesessen hatte. Nach 15 Minuten war der Brand gelöscht und jede Gefahr beseitigt. Wieser und die Wirthin Roth sind ihren furchtbaren Wunden erlegen, und die Dienstmagd Schäch wird nach Ansicht der damit beschäftigten Aerzte gleichfalls sterben. Auch ein Maurergeselle Heinz ist sehr bedenklich verletzt. Es wäre das fünfte Menschenleben, das der Unfall kostet! Die übrigen Männer haben an sich ungefährliche Wunden.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 30. Septbr. In der am 29. d. M. unter dem Vorsitze des Staatsministers Hofmann abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurde zunächst von der Ernennung des großherzoglich badischen Finanzraths Scherer zum stellvertretenden Bevollmächtigten für das Großherzogthum Baden Mittheilung gemacht. Sodann wurden Vorlagen, betreffend a) die Tagegelder, Fahrkosten und Umzugskosten der Reichsbeamten und b. die Desinfektion der Eisenban-Viehwagen im Verkehr mit Belgien den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Ueber Anträge wegen Besetzung erledigter Stellen bei den Disziplinarbehörden, sowie Festsetzung der bei der Pensionirung anrechnungsfähigen Dienstzeit mehrerer Beamten wurde Beschluß gefaßt. Demnächst schritt die Versammlung zur Wahl von Mitglieder der Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds auf eine dreijährige Periode vom 1. Oktober dieses Jahres ab. Die Wahl fiel auf den königl. bairischen Ober-Regierungsrath Freiherrn v. Raesfeldt, den königl. sächsischen Wirkl. Geheimen Rath v. Nostitz-Wallwitz und den großherzogl. badischen Finanzrath Scherer. Weiter wurden die bisherigen Mitglieder der Reichsschulden-Kommission wiedergewählt. Den Schluß bildete die Vorlegung von Eingaben, welche den betreffenden Ausschüssen zugetheilt wurden.

Königsberg i P., 30. September. Von den in der Stadt und dem Landkreis Königsberg und dem Landkreis Fischhausen zu wählenden 465 Wahlmänner sind bis jetzt 437 bekannt; hiervon entfallen auf die Nationalliberalen und die Fortschrittspartei 420, auf die Konservativen 17.

Görlitz, 30. September. Soweit bis jetzt bekannt, wurden hier 170 Wahlmänner der nationalliberalen und fortschrittlichen Partei gewählt.

Breslau, 30. Septbr. Nach einer vorläufigen Schätzung haben bei den hiesigen Wahlmännerwahlen die Nationalliberalen und die Fortschrittspartei zusammen die Majorität erhalten.

Magdeburg, 30. September. Nach den jetzt vollständig vorliegenden Resultaten wurden 255 national-liberale, 157 fortschrittliche und 2 konservative Wahlmänner gewählt. Von 19 Wahlmännern ist die Parteistellung noch unbekannt.

Hannover, 30. September. Die hiesigen Wahlmännerwahlen sind, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, mit überwiegender Majorität zu Gunsten der nationalliberalen Partei ausgefallen.

Essen, 30. September. Die Wahlmännerwahlen sind zu Gunsten der national-liberalen und Fortschrittspartei ausgefallen und haben dieselben 152 Wahlmänner durchgebracht, während 59 vorwiegend den Klerikalen angehören.

Straßburg i. E., 30. September. Nachdem der Oberpräsident v. Moeller gestern eine große Anzahl Abschiedsbesuche von den Präsidenten und Mitgliedern des Landesausschusses und anderen Beamten, sowie von dem Direktorium der Kirche Augsburger Konfession und von verschiedenen Notabeln empfangen und sich heute Vormittag von seinen Beamten verabschiedet hatte, hat derselbe heute Mittag um 1 Uhr 10 Minuten seine Abreise über Mainz, Frankfurt und Kassel angetreten. Im Bahnhofe hatten sich der Gouverneur General von Schkopp, die Generäle Bauer und v. Ziemitzky, und die Spitzen der Zivil- und Stadtbehörden versammelt. Der Abschied war ein überaus herzlicher, mehrere Damen überreichten Bouquets. Als der Zug die Bahnhofs-Halle verließ, wurde ein dreimaliges Hoch ausgebracht. — Der Statthalter, General-Feldmarschall v. Manteuffel, wird erst morgen erwartet. Der Unterstaatssekretär Herzog ist heute Nachmittag 2½ Uhr eingetroffen und auf dem Bahnhofe von zahlreichen Beamten empfangen worden.

Wien, 30. September. Nach einer Meldung der „Presse" aus Serajewo ist der Prozeß gegen Hadschi Loja am Sonnabend zu Ende geführt worden. Hadschi Loja wurde zu 5 Jahren Kerker verurtheilt und vorgestern Nacht nach Theresienstadt in Böhmen transportirt.

Rom, 30. September. Der hiesige österreichische Botschafter, Baron v. Haymerle, begab sich gestern nach dem Bahnhofe in Mailand, woselbst sich auch der Ministerpräsident Cairoli auf der Durchreise nach Caserta einfand. Beide Staatsmänner hatten daselbst eine längere Unterredung.

Bukarest, 30. September. Fürst Alexander von Bulgarien ist Mittags auf dem Bahnhofe Cotroceni eingetroffen; Fürst Karl mit glänzender zahlreicher Suite, sowie sämmtliche Minister waren auf dem Bahnhofe zum Empfange anwesend. Die Begrüßung der beiden Fürsten war äußerst herzlich.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Nachdruck verboten!

Patent-Liste, aufgestellt durch das „Internationale Patent- und Maschinen-Ex- und Import-Geschäft" von Richard Lüders, Görlitz, Patent-Anwalt und Zivil-Ingenieur.

Deutschland.

Nr. 7435, Selbstthätige Mengvorrichtung für Desinfektionszwecke, M. Friedrich Plagwitz — Leipzig, 28. Dezember 79. Nr. 7436, Mischapparat zu Desinfektionszwecken, M. Friedrich Plagwitz — Leipzig, 1. Jan. 79. Nr. 7440, Verstellbarer Schraubenschlüssel, F. Nix in Neuß, 5. März 79. Nr. 7444, Fensteröffner, E. Göbel, Siegen in Westfalen, 18. März 79. Nr. 7445, Neuerungen an Kämmmaschinen, P Heilmann-Ducommun, Mühlhausen i. Els., 27. März 79. Nr. 7447, Vorrichtung zum Auffangen von Oel an Luftdruck-Apparaten für Bier, H. Alisch, Berlin 30. März 79. Nr 7452, Faßpich-Apparat, A. Steinhauser zum Blumenschein, Ehingen, 27. April 79. Nr. 7453, Neuerungen an dem Scheibler'schen Apparate zum Auslaugen von Zucker und Rüben und anderen zuckerhaltigen Substanzen, sowie zur Auslaugung von Stoffen überhaupt, Dr. C. Scheibler, Berlin, 29. April 79 Nr. 7455, Kombinirter Hitzefänger und Luftbefeuchter, J. Fuß, Dresden, 3. Mai 79. Nr. 7458, Spundpfähle aus Wellblech, W. Tillmanns, Remscheid, 7. Mai 79. Nr. 7464, Getreidereinigungs- u. Schälmaschine, H. Jahrsetz, Berlin, 14. Mai 79. Nr. 7466, Sicherheitsapparat, J. Esser, Elberfeld, 16. Januar 79. Nr. 7471, Wellenförmige Blechsiebe für Diffusionsgefäß in Rübenzuckerfabriken, J. Stuchly, Seelowitz (Mähren), 16. März 79. Nr. 7475, Bohrmaschinen für Buchsenlöcher in der Nabe von Wagenrädern, C. L. Lasch, Chemnitz, 16. April 79. Nr. 7483, Kohlenbrecher, L. Wolf, Görlitz, 1. April 79. Nr. 7485, Dampfkessel, in welchem der Dampf erzeugt wird mittels Durchleitung eines elektrischen Stromes durch das Kesselwasser, Ch. Davis, Paris, 16. April 79. Nr. 7492, Grabemaschine zum ununterbrochenen Graben, Vorarbeiten, Heben, Formen und Ablegen des Torfes, C. Schlickeysen, Berlin, 3. November 78. Nr. 7494, Steinbrechmaschine mit übereinander liegenden abwechselnd bewegbaren Quetschbacken, F. Welter, Lüttich, 5. März 79. Nr. 7499, Fangvorrichtung für Förderwagen auf geneigten Ebenen, J. A. Puschmann, Bockwa, Sachsen, 16. April 79.

Nähere Auskünfte werden gern ertheilt.

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Course.

Frankfurt a. M., 30. September.

[Schluß-Kurse.] Lond. Wechsel 20.38 Pariser Wechsel 80.48. Wiener Wechsel 173 40. K-Mind. St.-A. 139½. Rheinische do. 144⅞. Hess. Ludwigsb. 77⅞. Köln-Mindener Prämien-Antheilscheine 130. Reichsanleihe 98⅞. Reichsbank 154⅛. Darmst. Bank 135⅞. Meininger Bank 82½. Oesterr. ungar. Bank 729,00. Kreditaktien*) 232⅞. Silberrente 59⅞. Papierrente 59⅞. Oest. Goldrente 70¼. Ungarische Goldrente 83. 1860er Loose 121½ 1864er Loose —,—. Ungarisch Staatsloose 181,80. do. Ostb.-Obl. II 73⅛. Böhmische Westbahn 165. Elisabethbahn 151¼. Nordwestbahn 112½. Galizier 208½. Franzosen*) 233½. Lombarden*) 71⅞ Italiener —. 1877er Russen 89⅛. 2. Orient-Anleihe 60¾. Centr.-Pacific 108⅞. Russen 1872 — Russ. Bodenkredit —. Amerikaner 1885er —. Berliner Bankverein —. Frank. Wechselbank —. Oesterr.-deutsche Bank —. Oberhessen —. Ung. Schatzanw alte —. do. neue —

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 233½, Franzosen 233½, Galizier —, ungar. Goldrente —, österreich. Silberrente —, 1877er Russen —, 2. Orientanleihe 61⅝ 3. Or.-A. 61

Abends. [Effekten-Sozietät.] Kreditaktien 232½, Franzosen 232½ 1860er Loose 121½, Galizier 208½ Ungar. Goldrente 82¾, ungar. Schatzanweis. I Emission —, do. II Emiss — Lombarden —, österreich. Goldrente —, Silberrente —, Papierrente —, Reichsbank — Russen 1877 —, österr.-ungar. Bank —. 2. Orientanleihe 60⅝, Köln-Mindener Prämien-Antheilscheine —, III. Orientanleihe —. Still.

*) per medio resp. per ultimo.

Wien, 30. Septbr. Fest. Spekulationspapiere und Renten höher, Bahnen behauptet. Galizier lebhaft.

[Schlußkurse.] Papierrente 68 07½ Silberrente 69. 30 Oesterr. Goldrente 81,15 Ung. Goldrente 95 72½ 1854er Loose 121 70 1860er Loose 126 50 1864er Loose 157, 50 Kreditloose 170, 50 Ungar. Prämienanl. 103 20. Kreditaktien 268, 30. Franzosen 269 00 Lombarden 83 52 Galizier 240 75. Kasch.-Oderberg 113 50 Pardubitzer —, — Nordwestb. 130, 20 Nordwestb. Lit. B. —, — Elisabethbahn 174 20. Nordbahn 2250,00 Böhmische Westbahn — —. Nationalbank —.—. Türkische Loose 20 90 Unionbank 92 80. Anglo-Austr 136 10 Deutsche Plätze 56 95 Londoner do. 117,05. Pariser do. 46 20 Amsterdam do. 96 50 Napoleons 9, 31½. Dukaten 5, 58 Silber 100,00. Marknoten 57 52½ Oesterr.-ungar. Bank 838, 00. Russ. Banknoten 1, 22 Wiener Bankver. 139, 90. Ungar. Kredit 257, 70.

Wien, 30. Septbr. [Straßenverkehr.] Kreditaktien 268,70, Franzosen —,—, Papierrente —,—, ungarische Goldrente 95, 67½, österr. Goldrente —,—, Anglo östr. —,—. Galizier —,—.

Petersburg, 29 Septbr. Wechsel auf London 25 1/16, II. Orient-Anleihe 91⅝

Paris, 30. September. Sehr fest und belebt.

[Schlußkurse.] 3pCt. Rente 83, 87½. Anleihe de 1872 118,75 Italienische 5proz. Rente 80 95 do. Tabaksaktien, do. Tabaksobligationen —, —. Franzosen 586, 25 Lombard. Eisenbahn-Akt. 183, 75 do. Prioritäten 263, 00. Türken de 1865 11,85, do. de 1869 —,—. Türkenloose —. —. Oesterr. Goldrente 72 Ungar. Goldrente 83½. Russen de 1877 92⅛. 3pCt. amortisirb. Rente 86 47½.

Crédit mobilier (neue Akt.) 782, Spanier exter 15 3/16, do. inter 14 3/16, Suezkanal-Aktien 742 Banque ottomane 525, Societe generale 570, Credit foncier 1111, neue Egypter 252, Oesterr. Goldrente —,— Banque de Paris 925. 3. Orient-Anleihe 62 3/16, Londoner Wechsel 25 31½, Türkenloose 46,00

Paris, 29 Septbr. Abends. Boulevard-Verkehr. Anleihe von 1872 118, 72½, Türken 11 85, neue Egypter 254, 00, Spanier exter. —, Banque ottomane —, Italiener 81,05 österreich. Goldrente —, —, ungarische Goldrente 83⅞, 1877er Russen 29⅛, Spanier intér. —, Türkenloose —.—, Chemins egyptiens —, 3pCt amortisirb. Rente —, 3pCt. Rente 83, 82½, 3. russ. Orient-Anleihe 62⅝, Lombarden —, —. Fest.

Florenz, 30. Septbr. 5prozent. Italienische Rente 91,25, Gold 22, 51.

London, 30. September.

Konsols 97 15/16. Italien. 5proz. Rente 80½. Lombarden 7⅞. 3proz. Lombarden-Prioritäten alte 10½. 3prozentige Lombarden-Prioritäten neue 10⅞. 5prozent. Russen de 1871 86½. do. per 1872 88½. do. 1873 88⅞. Silber —. 5proz. Türken per 1865 11¾. 5proz. fundirte Amerikaner 106⅞ Oesterr. Silberrente 59½. Oesterreich. Papierrente —. Ungarische Schatzanweisungen —, —. Spanier 15⅞. Egypter 50½. Oesterreich. Goldrente 71. Ungar Goldrente 83

Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20, 61, Wien 11, 92, Paris 25, 47, Petersburg 24⅝.

Platzdiskont ⅞ pCt.

Newyork, 29. Septbr. (Schlußkurse.) Höchste Notirung des Goldagios —, niedrigste —. Wechsel auf London in Gold 4 D. 81½ C. Wechsel auf Paris 5,24½. 5/20 Bonds 5proz. fundirte 103. 5/20 Bonds per 1877 102½ Erie-Bahn 33½. Zentral-Pacific 110, Newyork-Zentralbahn 118.

Produkten-Course.

Danzig, 30. September. [Getreide-Börse.] Wetter: schön und warm Wind: SW.

Weizen loko wurde beim Beginn des Marktes rege gekauft, und gelang es Inhabern auch 3 M. pr. Tonne gegen gestern mehr zu bedingen, bald darauf aber wurde die Stimmung matt und die erwähnte Erhöhung ging wieder verloren. Bezahlt ist für Sommer-129 Pfd. 208 M., roth 126 Pfd. 205 M., 131 Pfd. 212 M., ordinär feucht 117 Pfd. 168 M., krank 125 Pfd. 190 M., hellfarbig bezogen 126 Pfd. 203 M., bunt und hellfarbig 121—124 Pfd. 192—205 M., hellbunt 123 bis 128 Pfd. 206—216 M., hochbunt und glasig 128 bis 133 Pfd. 220 bis 237 M. per Tonne. Alter Weizen war gefragt und wurde zu besseren Preisen gehandelt. Bezahlt ist dafür hellfarbig 124, 125 Pfd. 222 M., hellbunt 126 128 Pfd. 230 M. per Tonne. Russischer Weizen ist zu festen Preisen verkauft. Abfallend 123 Pfd. zu 180 M, alt hellbunt 129 Pfd. 230 M. per Tonne. Termine ruhig. September-Oktober 210 M. bez. und Gd., Oktober-November 210 Gd., April-Mai Transit 220 M Br. Regulirungspreis 210 M.

Roggen loko fester, 124/5 Pfd. brachte 146⅛ Mark, alter 117 Pfd. 127 M, 121/2 Pfd. 139½ M. per Tonne. Termine April-Mai Transit 145 M. Gd. Regulirungspreis 131 M., unterpolnischer 140 M. — Gerste loko matt nach Qualität ist große 110/11 Pfd. zu 150 M., bessere 110/11 Pfd. zu 156 M., 112, 115 Pfd. zu 160 M. per Tonne gekauft. — Winterrübsen loko flau, nur Sommer russischer zu 180 M. per Tonne gekauft. Termine September-Oktober 217 M. Br. Regulirungspreis 2189 M. — Winter-Raps loko matt, nach Qualität 200, 205, 210, 220 M., mit Schimmel 180 M. per Tonne verkauft. Termine September-Oktober 235 M. bezahlt und Geld, 240 M. Br. Regulirungspreis 230 M. — Spiritus loko zu 51 M. gehandelt.

Köln, 30. Septbr. [Getreidemarkt.] Weizen, hiesiger loko 22, 00, fremder loko 21, 50 pr. November 21,35, per März 22,60. Roggen, loko 15 00, pr. Novbr. 14, 10, per März 15, 15 Hafer loko 13 00. Rüböl, loko 27 30, pr. Oktober 27, 00, pr. Mai 28, 40.

Bremen, 30. Septebr. Petroleum steigend. (Schlußbericht.) Standard white loko 7, 70, per Oktober 7, 70, pr. November 7, 80, pr. Januar-Februar 7, 95.

Hamburg, 30. Septbr. [Getreidemarkt.] Weizen loko und auf Termine fest. Roggen loko und auf Termine fest. — Weizen pr. September-Oktbr. 211 Br. 210 Gd., pr. April-Mai 221 Br., 220 Gd. Roggen pr September-Oktober 141 Br., 140 Gd., pr. April-Mai 147 Br., 146 Gd. Hafer ruhig. Gerste ruhig. Rüböl ruhig, loko 54, per Mai 53½, Juni —. Spiritus fest, per September 42½ Br., per Oktober-November 42½ Br., per November-Dezember 42½ Br., per April-Mai 42½ Br. — Kaffee fest. Umsatz 2000 Sack. Petroleum fest, Standard white loko 8,00 Br. 7 80 Gd., pr. September 7,80 Gd., pr. Oktober-Dezember 7,85 Gd. — Wetter: Schön.

Pest, 30. Septbr. [Produktenmarkt.] Weizen loko steigend. Termine höher, per Herbst 13,50 Gd., 13,60 Br., per Frühjahr 14,55 Gd., 14 65 Br. Hafer pr. Herbst 6,15 Gd., 6,20 Br. Mais pr. per Oktober 6 80 Gd., 6,85 Br. Rübsen 11½. Wetter: Trübe.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen. 1879

Datum	Stunde	Barometer 260' über der Ostsee	Therm.	Wind.	Wolkenform
30 Sept	Nachm. 2	28" 1'''55	+ 13,9	SO 0	wolkig cu
30. "	Abnds. 10	28" 1'''66	+ 8,5	SO 1	heiter St
1. Okt	Morgs. 6	28" 1'''26	+ 8,4	O 0·1	bedeckt Ni

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.